

Begegnung mit Irland

entzaubert ... verwandelt ... beflügelt!

„Irland macht was mit dir, wenn du dich darauf einlässt“, sagt Jutta, als wir uns das erste Mal zum Tee in Cashel treffen. Sie muss es wissen, sie lebt mit ihrer Familie als mit einem Iren verheiratete Deutsche schon sechzehn Jahre hier, in Thurles, Co. Tipperary. Unser Blind Date fand im August statt. Eine eigene Geschichte. Jetzt, am Halloweenabend sitzen wir um den kleinen klappbaren Küchentisch in meinem inzwischen angemieteten Ein-Personen-Häuschen bei Callan und sehen uns die letzten Fotos mit unseren geschminkten Gesichtern an. Wir waren auf der Halloweenparty in Fennely's, einem Pub in Callan, und mit dabei die halbe Camphill-Gemeinschaft. Tarsila, die junge Co-Workerin aus Brasilien, hatte uns entsprechend geschminkt. Das war alles nicht geplant gewesen. So wie vieles nicht im letzten halben Jahr, seit ich hier in Irland bin. Und das scheint bereits etwas typisch Irisches zu sein. Hier entstehen Begegnungen und Ereignisse, von denen jede einzelne eine Geschichte für sich ist, spontan und meist unvorhergesehen – eben wenn du dich darauf einlässt, was neben Jutta auch schon Heinrich Böll getan hat. Natürlich habe auch ich sein *Irisches Tagebuch* gelesen und war im September auf Achill Island gewesen, wo sein Haus steht, auf dem Weg nach Donegal und Nordirland; immer unterwegs mit meinem alten Opel Astra, dessen Kühlerhaube seit Juli ein Herz mit Flügel zielt. Auch das eine eigene Geschichte.

Nach einem halben Jahr Irland ziehe ich Zwischenbilanz und resümiere, was ich erlebt habe, was Irland bis jetzt aus mir gemacht und wie alles angefangen hat. Lediglich mit zwei kreativen Absichten – eine Harfe bespielen und mein Auto bemalen – und zwei Adressen in der Tasche machte ich mich Ende April mit meinem halben Hausstand und voll beladenem Auto auf den Weg nach Irland, quasi ein Aufbruch ins Ungewisse. Den Rahmen von einem Jahr habe ich mir grob gesteckt, etwa die Hälfte davon, um die Insel zu erkunden, die andere Hälfte, um mich irgendwo niederzulassen auf Zeit. Eine Auszeit, um Altes, Vergangenes hinter mir zu lassen und Neues zu erfahren, erproben, erleben, aber auch, ganz einfach, um das Leben einmal in der Ferne auszuprobieren. Alltagsleben in Irland, neue Erfahrungen sammeln, Erlebnisse, Einsichten und Aussichten für eine neue Lebensausrichtung gewinnen, Land und Leuten begegnen. So in etwa war meine Vorstellung, und immer dabei offen bleiben wollen für, ja eben Spontanes und Unvorhergesehenes. Mich überraschen lassen!

So kommt es, dass ich gleich zu Anfang meiner Reise, die mich über Thomastown, wo ich meine erste irische Nacht als erster Gast im örtlichen B&B verbrachte, nach Kilkenny zum ersten Musikwochenende gelange und von da als Abstecher nach Callan. Meine erste Anlaufadresse, **das Camphill-Zentrum in Callan**. Die antroposophisch ausgerichtete Wohn- und Arbeitsgemeinschaft mit Behinderten verfügt in dem überschaubaren Ort über

drei Häuser in unmittelbarer Umgebung. Im KCAT, dem Hauptgebäude mit integrierter Kunstschule frage ich nach Gladys und Patrick, die das Zentrum vor mehr als dreißig Jahren hier aufbauten. Eine Freundin arbeitete vor zwanzig Jahren in der Anfangsphase für über zwei Jahre hier als Co-Workerin mit, und ich will Hallo sagen, Grüße ausrichten und meine Neugier stillen. Die damaligen Kinder sind heute Erwachsene, und ich treffe im ersten Stock der Gemeinschaftswohnung auf Eoghan, einen Bewohner, Haruka, eine Co-Workerin aus Japan, und Serafima, die Gruppenleiterin, eine gebürtige Russin. Nach einem herzlichen Hallo und einem Telefonat mit Gladys sitze ich bald mit ihr in kleiner Runde und fühle mich fast wie zu Hause. Es werden Erinnerungen ausgetauscht, Bilder gezeigt, Räume gesichtet, und ich bin erstaunt, wie offen und ungezwungen die Atmosphäre ist. Eine Einladung übers nächste Wochenende folgt und ist die erste von vielen weiteren, die mich fast jedes Monat für jeweils einige Tage zurückkommen lassen als Gast in ihrem Häuschen mitten in landwirtschaftlicher Umgebung bei Callan.

Dazwischen ziehen Frühling und Sommer ins Land, und wenn ich den Iren Glauben schenke, ist es der herrlichste Sommer seit Jahren gewesen. Mit ihm kamen viele Ereignisse und Erlebnisse, die sich wie ein Puzzle zu einer irischen, menschlichen und persönlichen Geschichte vernetzen: Da ist die Begegnung mit der zierlichen und tatkräftigen Mrs. Malone, deren Cornode Cottage direkt am Ufer des Lough Derg ich für zwölf Tage bewohne, das heftigste Gewitter oben auf dem Aussichtsberg erlebe, aber auch sonnige Frühlingstage mit selbst gekochtem Lammcurry und Wein unten am See genieße und bei Regen mein erstes Torffeuer im Kamin. Ginster und Rhododendronbüsche in ihrer farbigen Blüten-



pracht erwarten mich auf Valentia Island. Aber ohne Gummistiefel und Ohrschützer geht es zunächst nicht in der noch feucht-windigen Jahreszeit. Das Birds Cottage mit traumhafter Aussicht wird für vier Wochen mein Zuhause auf Zeit, County Kerry intensiv! Zu Beginn habe ich ein junges, deutsches Volontärpärchen zu Gast, das ich im Buddhistischen Dzogchen Beara Zentrum auf gleichnamiger Halbinsel kennenlernte, und wir kochen gemeinsam. Da begegne ich der rüstig lebendigen Kölnerin um die siebzig, die seit vierzig Jahren hier lebt und jetzt das Glanleam House, ein Manor House mit gehobenem B&B nebst subtropischer Gartenanlage bewirtschaftet, die man hier auf der windstarken Insel zunächst nicht vermutet. Ich höre ihre ereignisreiche Lebensgeschichte und erfahre so einige Hintergründe vergangener irischer Tage, erster Aufbaujahre und Schwierigkeiten. In Portmagee erlebe ich mein erstes Set Dancing im Pub, das immer freitagabends stattfindet, und erfahre, dass es ein nicht zu missender Freizeitausgleich der Inselbewohner vor allem im Winter ist, wo neue Schrittfolgen und Figuren einstudiert werden, um die langen dunklen Abende zu überstehen. Von allen umliegenden Dörfern kommen die Leute, und im Gegensatz zu deutschen Tanzlokalen schwingen auch fast alle das Tanzbein.

Nach heftigem Wind-, Wolken-, Sonne- und Regenschauenspiel kehrt der heiße Sommer ein. In MacMurroughs Farmcottage bei New Ross an der Südostküste, zwischen Waterford und Wexford, erhalte ich im heißen Juli die Gelegenheit, das lange schon im Kopf ausgedachte Herz mit Flügel auf die Kühlerhaube meines Astras zu sprühen, und es drängt sich sogar ein Gedicht in Englisch auf Papier, ich staune ... – ich hatte immer eine vier in Englisch! Die MacMurroughs, beide um die siebzig, betrieben die Farm gut vierzig Jahre lang als Hostel, das sie jetzt aus Altersgründen in zwei Feriencottages ausgebaut haben. Einen Teil des Gebäudes bewohnen sie noch selbst und einen weiteren haben sie an ihren frisch mit einer Japanerin verheirateten Sohn weitergegeben – mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Sie vermissen das bunte Publikum, wie sie mir versichern, und freuen sich heute über jeden Gast, denn hier in diese Abgeschiedenheit findet man nicht so leicht. Richtig ländlich und ursprünglich ist es hier, und man kann gut mit dem Fahrrad in den Ort radeln.

Hier besucht mich Gladys mit ihrer erwachsenen Tochter Ruth, und wir lernen uns besser kennen. Ruth spielt Harfe und schnell tauschen wir gegenseitig unsere Begeisterung für das Instrument aus. Als ich dann Gladys wieder für ein paar Tage besuche, spielt Ruth auf ihrer Harfe vor und vermittelt mir über ihre erste Harfenlehrerin eine kleine Leihharfe für sechs Wochen, die ich bequem in meinem Astra überall mitnehmen kann. Erste Fingerübungen lassen erkennen, dass, was so einfach aussieht, gar nicht einfach ist. Und so steuere ich meine zweite Adresse an, das Harfenzentrum mit Schule in Castleconell nahe Limerick und nehme im August an einer Summer-School-Woche teil. Aus dem Harfenunterricht für Anfänger wird, da er zeitgleich zum örtlichen Brian Boru Festival stattfindet, eine wunderbare Erlebniswoche rund um die Harfe mit abendlichen Harfenkonzerten in der St. Mary's Cathedral. Da erlebe ich Dr. Janet Harbison, ein Energiebündel mit unglaublichem Engagement in Sachen Harfe und irischer Kultur. Sie ist Begründerin des Irish Harp Orchestras, lebte und wirkte

Infos: www.camphill.ie

The **Camphill Movement** is an initiative for social change inspired by anthroposophy. Camphill communities are residential „life-sharing“ communities and schools for adults and children with developmental disabilities (called „learning disabilities“ in the UK), mental health problems and other special needs, and they provide services and support for work, learning and daily living. There are 119 Camphill communities in 23 countries in Europe, North America, southern Africa and Asia. (Quelle: Wikipedia).

Waldorfpädagogik in Irland steht von Anfang an in Zusammenhang mit den heilpädagogischen Camphill-Gemeinschaften (vgl. Bericht von Dr. Rüdiger Grimm, S. 36-41). Die Holywood-Rudolf-Steiner-Schule, die erste Waldorfschule in Irland, eröffnete im September 1975 ihre Tore in den Räumen der Camphill-Gemeinschaft Glencraig, zu der sie auch Beziehungen wahrte, als sie 1976 in ein eigenes Gebäude umzog.

Mehr: www.freunde-waldorf.de/die-freunde/publikationen/waldorfaedagogik-weltweit/teil-2/irland.html.

viele Jahre in Belfast und hat ein weites Netzwerk. Höhepunkt war ein Konzertabend mit über sechzig Harfen, Bag-Piper-Ensemble und dem Limerick Cho, quasi eine Sight-and-Sound-Performance vom Feinsten. Der älteste Harfenspieler ist neunundachtzig Jahre alt, Mitglied des New England Harp Orchestras, dessen Altersdurchschnitt bei Ende vierzig liegt. Ich erfahre im Gespräch, dass er erst mit einundachtzig Harfe spielen lernte! Na, wenn das keine Motivation ist ...

Es sollte noch eine weitere Probestunde in Dublin folgen sowie ein berührender Abend im privaten Kreis zu Hause bei Gladys, wo Ruth, ihre Tochter, am ersten Todestag meiner Mutter für mich Harfe spielte, zur Erinnerung an den Tag vor einem Jahr, an dem eine Harfenspielerin zeitgleich zur Todesstunde meiner Mutter spielte und ich noch nichts ahnte. Vom Tod meiner Mutter erfuhr ich erst tags drauf. Tags drauf im Hier und Jetzt verabschiedete sich dann auch die Leihharfe wieder von mir ...

Sich auf Irland einlassen, was heißt das eigentlich? Im Grunde genommen geht es gar nicht anders, du musst! Vom ersten Tag an. Ob aufs Wetter, das sich fünfmal am Tag verändern kann, die Landschaft, die in jedem Winkel Irlands sich wieder anders zeigt und die Menschen in ihrer Lebensweise prägt und immer wieder herausfordert, auf Sport und Musik, auch das, beides maßgebend hier, oder natürlich und allem voran auf die Menschen selbst, in ihrer offen, entgegenkommenden und freundlichen, humorvollen Art. Und das Sicheinlassen wird immer wieder auch zum Loslassen. Auch das ist Irland, oder einfach das Leben, wie ich es hier erlebe. Nichts bleibt an der Oberfläche.

Und so kommt es, dass ich hier auf ganz eigene Weise sowohl mit dem intensiven Leben als auch mit dem Tod in Berührung komme. Die vielen Gedenkstätten, die vielen alten Ruinen, die noch lebendigen Konflikte in den Herzen der Menschen mit ihren tragischen Familiengeschichten, wie ich es vor allem von Menschen in Nordirland erfuhr. Die vielen Kindergräber auf den Friedhöfen, aber vielleicht ist das auch ein subjektiv empfundenes Erleben. Jetzt jedenfalls bewohne ich ein Häuschen einer jungen Künstlerin, die im Juli dieses Jahres verstorben ist. Mit achtunddreißig Jahren. Und das ist noch eine sehr lebendige Geschichte hier im Herzen der Menschen in Callan. Zeitgleich im Juli entstanden mein Herz mit Flügel auf dem Auto und das Gedicht. Im Oktober fand ich in einem kleinen Laden in Derry eine lange goldene Kette mit einem perlenbesetzten Herzen mit goldenen Flügeln, und die Besitzerin, eine ältere Dame, hat sie mir einfach geschenkt. Wieder eine eigene Geschichte. Und vielleicht haben alle Geschichten miteinander letztendlich eine Verbindung. Wer weiß das schon. Für mich sind Irland und das Herz mit Flügeln und Wurzeln inzwischen zu einer untrennbaren Metapher geworden, einer Botschaft für und an das eigene Leben in unerschöpflicher und verwurzelter Liebe, zu einer Brücke zu den Menschen, zu unseren Lieben, die wir gehen lassen müssen, aber auch zu denen, die unmittelbar um uns herum sind. Ein Herz mit Flügel und Wurzeln für uns alle, das uns an ein bewusstes Leben in Liebe im Hier und Jetzt immer wieder erinnern und ermutigen will. Irland und seine Menschen sind auf einem guten Weg. So wie auch ich. Und Irland lässt mich noch nicht los. Morgen helfe ich Viktoria, der Berliner Co-Workerin beim Kochen. Es gibt Gulasch mit Spätzle und Rotkohl, und Eoghan freut sich schon darauf ...

*The heart with roots & wings
connected by space & time
this angels message brings
Love & Peace & Hope through the endless mine
into the world a bit more
so what for?
just to be touched and ...*

... to shine!

Barbara Schleich

